

- Persistenter Identifier:** 1580125921904_1884
- Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre
- Autor:** Jaeger, Gustav
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1884
- Signatur:** XIX/218.4-2,1884
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/
- Abschnitt:** Heilmagnetismus, Massage und Anthropin
- Autor:** Jaeger, Gustav
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/264/LOG_0081/

Heilmagnetismus, Massage und Anthropin.

Schon in der August-Nummer habe ich den Ausspruch gethan, daß der Heilmagnetismus im Wesentlichen nichts anderes sei, als Anthropin-Wirkung. Ich will nun hiefür die näheren Belege anführen.

In erster Linie ist als Beweis anzuführen, daß beide an die gleichen idiosynkrasischen Beziehungen geknüpft sind, was sich im Einzelnen so äußert:

1. Der Magnetiseur muß selbst gesund sein, wenn er mit seinem sogenannten Magnetismus heilen will; denn wenn er schwächlich oder krank ist, so schadet er in der Regel nicht bloß seinen Patienten, sondern auch sich selbst, indem er vom Krankheitsstoff seines Patienten überwältigt wird. Vom Anthropin gilt das gleiche.

2. Gilt für Magnetismus und Anthropin, in ganz gleicher Weise das Ueberskreuz-Gesetz: ein männlicher Magnetiseur hat bei Frauen mehr Erfolg, als bei Männern und ein weiblicher mehr Erfolg bei Männern, genau wie ich es beim Anthropin fand.

3. Der Magnetiseur muß im Allgemeinen, wenn er Erfolg haben will, jünger sein, als sein Patient; es gibt allerdings einzelne Naturen mit besonders kräftigem Anthropin, die auch noch im Alter mit Erfolg den Heilmagnetismus betreiben, z. B. der bekannte Magnetiseur Kramer in Breslau; allein wie namentlich Deleuze angibt, ist die Kraft, magnetisiren zu können, bei Kindern weit allgemeiner entwickelt, als bei Erwachsenen; z. B. sagt er, daß Kinder von 7 Jahren ausgezeichnet magnetisiren (natürlich, denn das Anthropin der Kinder repräsentirt die Jugendkraft). Wenn man davon im allgemeinen weniger hört, so rührt das eben einfach daher, daß nur Erwachsene aus dem Magnetisiren ein Gewerbe machen.

4. Die Begabung zu magnetisiren ist qualitativ und quantitativ eine durchaus individuelle, wie die Wirksamkeit des Anthropins. Quantitativ insofern, als die magnetische Kraft bei dem einen groß, bei dem andern gering ist; bei dem einen auf sehr viele Individuen, bei dem andern nur auf sehr wenige wirkt. Qualitativ insofern, als jeder Magnetiseur wieder eine eigene Sorte oder Gruppe von Krankheiten zu heilen vermag, und Krankheiten gegenüber machtlos ist, deren Heilung einem andern Magnetiseur leicht gelingt.

5. Alle Magnetiseure geben an, daß sie die besten Erfolge bei Personen haben, die ihnen sympathisch sind, während antipathischen Personen gegenüber Mißerfolge gewöhnlich seien. Ein Heilmagnetiseur sagte mir mündlich, er stelle sich deshalb vorher hinter den Patienten, berieche seine Haare und wenn ihm das unangenehm, so entlasse er ihn mit der Bemerkung, daß er keine Gewalt über ihn habe, er solle sich nach einem andern Magnetiseur umsehen. Hierzu gehört die Angabe, daß die Anwesenheit antipathischer dritter Personen ebenfalls störend auf den Heilerfolg einwirke.

6. Es ist eine bekannte Thatsache, daß wiederholtes Magnetisiren ein Sympathieband zwischen dem Magnetiseur und seinen Patienten zieht, das in manchen Fällen bis zu einer fast hündischen Abhängigkeit führt. Das ist einfach der vom Personalbust ausgehende Liebeszauber, von dem alle Naturpraktiker bei Hunden und anderen Hausthieren Gebrauch machen, und der auch den Liebestränken des Mittelalters und der Zigeuner zu Grunde liegt.

7. Ist die Wirkung des Heilmagnetismus abhängig von der Art des Gemeingefühlszustandes des Magnetiseurs: Morgens und Vormittags ist die Einwirkung eine belebende, Abends eine beruhigende und einschläfernde; bei vollem Magen, wo beim Magnetiseur der Verdauungsdunst sehr stark entwickelt ist, soll der Magnetiseur mit Fieberkranken sich nichts zu schaffen machen. Natürlich: er steckt mit seinem Verdauungsfieber den Patienten an.

In zweiter Linie hätte eigentlich schon längst allen Magnetisirenden durch die Thatsache ein Licht aufgehen sollen, daß ihr sogenannter Heilmagnetismus auf leblose Objekte sich übertragen läßt.

So ist allgemein üblich, daß die Heilmagnetisirende ihren Patienten sogenanntes magnetisirtes Wasser oder magnetisirte Baumwolle oder Wolle zc. senden, von deren Gebrauch der Patient dieselben Erfolge hat, wie vom Streichen des Magnetiseurs. Das Magnetisiren dieser Objekte wird einfach dadurch bewerkstelligt, daß man die Objekte zwischen den Händen reibt, oder beim Wasser die Finger darüber auschnellt, oder in die Flüssigkeit eintaucht, oder die Objekte anhaucht. Ich füge hier eine sehr hübsche Mittheilung eines mir befreundeten Thierarztes an: Als junger übermüthiger Unterarzt machte er sich einmal, wie er meinte, den Spaß, einer Marktenderin, die über heftige Kolik klagte, in der Weise eine Arznei zu bereiten, daß er mit den Fingern ein paar Pillen aus Kommissbrod formte, die er sie „unbeschrieben und unter Aussprechung einiger Zauberworte“ nehmen ließ. Die Frau wurde sofort gesund, und blieb auch, nachdem sie erfahren, daß sie nur Kommissbrod erhalten habe, steif und fest dabei, daß sie durch die Pillen kuriert worden sei. Begreiflich: das Anthropin des Unterarztes, das er in den Brodteig naturnothwendig hineinknetete, wirkte gerade so wie meine Anthropinpillen Nr. 4. Und denselben Erfolg hätte die Frau gehabt, wenn jener Wasser mit den Fingerspitzen „magnetisirt“ oder wie ich jetzt sage „humanisirt“ hätte.

In dritter Linie steht, und das ist das Durchschlagendste: daß man den Heilmagnetismus — riecht.

Ich habe mir von einem der bedeutendsten lebenden Heilmagnetisirenden Haare und magnetisirtes Wasser kommen lassen. In letzterem war ganz der gleiche Geruch wahrzunehmen, wie an den Haaren; und mit einem ganz ähnlichen, etwas moderartigen Geruch erfüllte sich mein Zimmer, als mich ein Magnetiseur besuchte.

Man findet auch in den Schriften der Magnetiseurs überall Angaben, daß manche Patienten Geruchswahrnehmungen haben.

Als dritten Heilfaktor habe ich in der Ueberschrift die Massage genannt. Ich stelle natürlich nicht in Abrede, daß die mechanische Einwirkung des Masseurs Wirkung habe; dieselbe befördert unter allen Umständen die Saftcirculation und damit die Auswaschung von Krankheitsstoffen. Allein die Kunst des Massirens ist, wie mir von einem dieser Praktiker mündlich bestätigt wurde, an dieselben idiosynkrasischen Bedingungen geknüpft, wie die des Magnetisirens: Frauen müssen sich von Männern massiren lassen (z. B. der berühmte Masseur Metzger in Amsterdam hat seine Haupterfolge bei Frauen) und umgekehrt. Es gilt das Sympathie- und Antipathie-Gesetz: die gleichen Manipulationen, die bei einem sympathischen Masseur schmerzlos, ja angenehm sind, rufen bei einem unsympathischen Schmerzen hervor. Es ist deshalb auch natürlich, daß das Massiren nicht so gelernt werden kann, wie das Alostiren oder andere chirurgische Manipulationen, denn es gehört eine natürliche Begabung (d. h. wirksames Anthropin) dazu, die sich nicht erlernen läßt. Die Heilerfolge von Metzger in Amsterdam führen ihm eine Menge Schüler zu, denen es nicht am nöthigen Verstand fehlt, aber weil die Begabung mangelt, bleibt der Erfolg aus.

Ein weiterer schlagender Beweis ist die Erhöhung des Massage-Erfolgs, wenn der Masseur seine Hände einsettet (sette Massage). Da das Anthropin ein Fettstoff ist, so löst sich natürlich in dem Fett das Anthropin des Masseurs in vermehrtem Maße auf und kommt so zu einer intensiveren Massenwirkung.

Ich begnüge mich mit diesen Andeutungen, die für den Vorurtheilslosen auch genügen werden, sich von der Identität der drei genannten Heilfaktoren zu überzeugen, indem ich bemerke, daß in der Schlußlieferung der neuen Auflage der „Entdeckung der Seele“ ein ausführlicher, diesen Gegenstand behandelnder Artikel erscheinen wird aus der Feder des Herrn Sallis, der längere Zeit bei dem bekannten Magnetiseur Hansen Assistent war, und sich seit längerer Zeit mit Heilmagnetismus und Massage befaßt.

Merkwürdig ist mir immer an der ganzen Sache, daß der Heilmagnetismus so lange Zeit hindurch geübt und zwar mit Erfolg geübt wurde, ohne daß man dahinter kam, daß die Grundlage desselben der riechbare Stoff ist, an dem jeder Hund seinen Herrn kennt, und alle Objekte, welche derselbe mit seiner Hand oder sonstwie berührt hat. Es beweist das, wie verstockt die Nase des Kulturmenschen ist, und ich begreife, daß es einem Zoologen, der den Geruchssinn der Thiere studiert hat, vorbehalten bleiben mußte, Klarheit in diese Verhältnisse zu bringen.

Jäger.